

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 40

Rubrik: Lieber Nebi!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

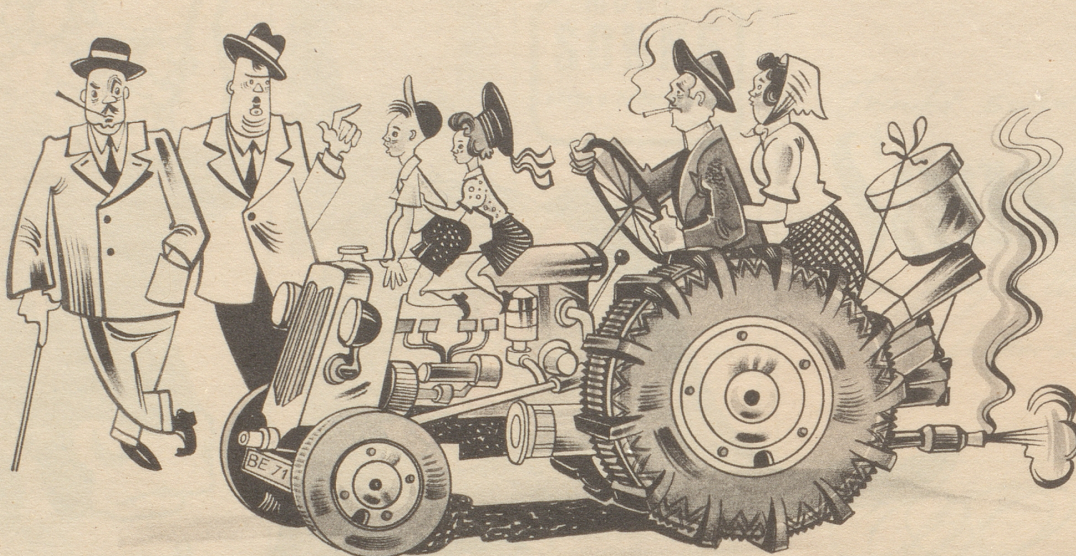
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E. Leutenegger

Schtürtechnisch halt bedeutend günschtiger als en Luxuswagen!

Lieber Nebel!

Vernimm, was einem moralisch tief gesunkenen Basler im sittenstrengen Zürich passiert ist:

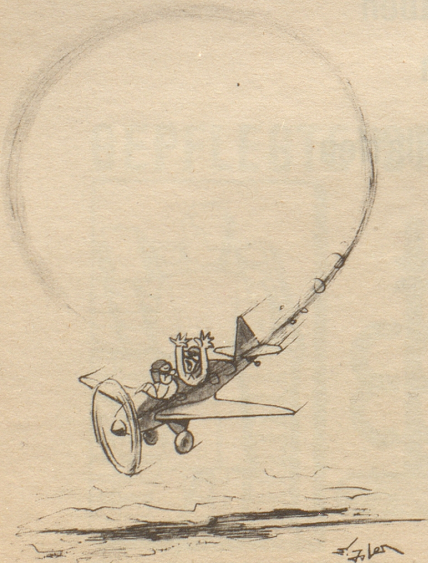
Seit mehr als zwanzig Jahren bin ich verheiratet. Wer Augen hat, kann mir das am Gesicht ablesen. Mit meiner Frau vereinbarte ich, daß wir über Mittag im großen Strandbad in Zürich baden gehen wollten. Sie ging bereits im Laufe des Vormittags ... ich kam erst um 12 Uhr. Vom Schwimmen schon naß, empfing mich meine Frau an der Pforte und drückte mir ihren Kabinenschlüssel in die Hand. Meine Badehosen

seien drin, und ich solle auch gleich kommen. Damit ging sie wieder ins Wasser, und ich suchte die Kabine, die allerdings auf der «Seite der Frauen» zu finden war. Das Strandbad ist jedoch gemischt. Als ich die Kabinentüre öffnete und in Badehose heraustrete, steht eine «Aufseherin» vor der Türe. Ich hatte eine Belehrung entgegenzunehmen, daß ich sofort hier ausziehen müsse und eine Kabine auf der Männerseite zu nehmen habe. Ich wies darauf hin, daß ich ja bereits in der Badehose dastehe, zahlte aber sofort 50 Rappen zur Beruhigung des sehr aufgebrachten Aufseherinnengemütes als Entschädigung für eine eigene Kabine, damit der Staat ja nicht zu kurz komme. Mit der Bemerkung, daß ein andermal usw. solches nicht mehr vorkommen dürfte, schien die Aufseherin zufrieden.

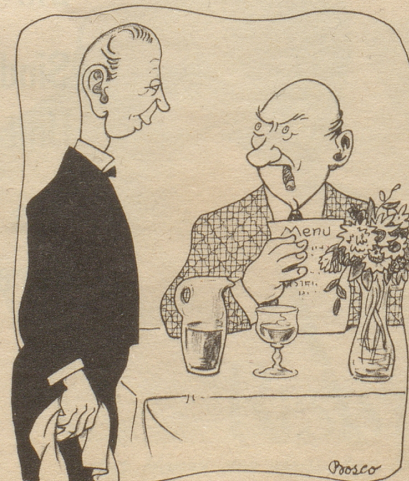
Nach der Mittagspause wollte ich mich wieder anziehen und betrat meine «Frauenkabine» wiederum allein, weil meine Frau noch im Restaurant ihren Kaffee löffelte. Ich war bereits in Hose und Hemd, da klopfte es an der Türe. Die bekannte Aufseherin war wieder da. «Wenn ich den fehlenden Schuh wolle, dann müsse ich ihn beim Herrn ‚Oberbademeister‘ holen.» Tatsächlich stand nur noch ein Schuh unter der Bank. Gut, barfuß suchte ich den so übergewaltigen Herrn Oberbademeister auf. Unter dessen strafendem Blick versank ich fast in Grund und Boden. Meine Knie fingen an zu zittern, und dann bekam ich eine Moralpredigt zu hören, die sich gewaschen hatte. Klein und häßlich bat ich um meinen Schuh, aber soweit waren wir noch nicht. Der Gestrenge befahl mir, an die Kasse zu gehen (ca. 500 Meter Distanz), ein Billet für eine Män-

nerkabine zu lösen und wieder vor ihm zu erscheinen, um den Beweis zu bringen, daß ich Buße tue!!! Die fünfzig Rappen, die ich bereits früher der Aufseherin gegeben hatte, gab er mir mit einer großzügigen Geste wieder zurück. Ich ging also meinen Bußgang antreten. Löste an der Kasse eine Männerkabine, zahlte meine 50 Rappen und schritt mit dem erhaltenen roten Zettel wieder zum Obergewaltigen. Dieser prüfte genau den Stempel der Ausgabezeit; dann folgte wieder eine heilsame Belehrung über die strengen Sitten, die in Zürich herrschten und man hätte noch andere Mittel, renitente Klienten zu behandeln usw., und dann durfte ich meinen Schuh in Empfang nehmen und abtreten.

Beppi



«Natürli hani en Rundflug gmeint — aber nid esooo eine!»



«Wa ischt das? Russischi Platte?»
«Ufschnitt.»